



Newsletter

Datum	14.04.2011
Sperrfrist	14.04.2011, 09.00 Uhr

Nr. 2/11

INHALTSÜBERSICHT/ CONTENU/ CONTENUTO

1. HAUPTARTIKEL/ ARTICLE PRINCIPALE/ ARTICOLO PRINCIPALE

Kindertagesstätten: Vergleichbare Tarife ein Gebot der Stunde

Crèches: tarifs comparables à l'ordre du jour

Tariffe comparabili per gli asili nido: una necessità sempre più sentita

2. MELDUNGEN/COMMUNICATIONS/COMUNICAZIONI

- *Interessantes Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zu einem Tarmed-Taxpunkt看t einer Privatklinik*

- *Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 50 plus grandes villes de Suisse*

Confronto delle tasse sull'acqua, le acque luride e i rifiuti per le 50 città svizzere più popolate

Gebührenvergleich Wasser, Abwasser, Abfall der 50 grössten Städte in der Schweiz

3. VERANSTALTUNGEN/ HINWEISE

-



1. HAUPTARTIKEL/ ARTICLE PRINCIPALE/ ARTICOLO PRINCIPALE

Kindertagesstätten: Vergleichbare Tarife ein Gebot der Stunde

Öffentlich subventionierte Kindertagesstätten dürfen keine Tarife verrechnen, die über den tatsächlichen Kosten liegen. Eine Untersuchung an einer Stichprobe von 28 Kindertagesstätten¹ zeigt, dass diese Maxime eingehalten wird. Die effektiven Kosten liegen sogar eher über den Maximaltarifen. Zudem hat die Preisüberwachung die Tarife 2011 der Kantonshauptorte erhoben. Das Ergebnis zeigt eine grosse Streuung bei den Maximaltarifen. Harmonisierte Vorgaben und Mindeststandards wären deshalb als Basis für eine überregionale Vergleichbarkeit der Maximaltarife zu begrüssen.

Die Preisüberwachung sieht sich immer wieder mit Meldungen konfrontiert, welche sich auf die Höhe der Tarife von Kinderkrippen beziehen. Mit einer detaillierten Analyse sollte deshalb die Frage geklärt werden, in welchem Mass die Maximaltarife² einer Krippe die Vollkosten widerspiegeln: Denn würden diese Tarife für Kindertagesstätten mit öffentlicher Trägerschaft, bzw. Defizitdeckung der öffentlichen Hand die jeweiligen Vollkosten wesentlich übersteigen, müsste von einer missbräuchlichen Quersubventionierung gesprochen werden. Eltern ohne Subventionsberechtigung müssten dann die Subventionierung der anderen mittragen. Dies ist aus Sicht der Preisüberwachung für Kindertagesstätten mit öffentlicher Trägerschaft oder Defizitdeckung der öffentlichen Hand nicht zulässig. Demgegenüber steht es privaten Krippen grundsätzlich frei, die Tarife selbst zu bestimmen und einen Gewinn zu erwirtschaften.

Kein Preismissbrauch

Neun der 28 im Rahmen der Analyse³ untersuchten Kindertagesstätten verfügen über spezielle Säuglingstarife und tiefere Tarife für Kleinkinder. Die Durchschnittskosten eines Säuglingsplatzes lagen bei diesen 9 Krippen bei Fr. 142.- pro Tag⁴ und standen einem durchschnittlichen Maximaltarif von Fr. 130.- gegenüber. Bei den Kleinkindern ergaben sich durchschnittliche Kosten von Fr. 105.- und ein durchschnittlicher Maximaltarif von Fr. 106.-. Bei diesen Kleinkindertarifen war denn auch ein sehr enger Zusammenhang zwischen ermittelten Vollkosten und Maximaltarifen ersichtlich. Neunzehn der 28 Krippen der Stichprobe haben keine Baby- und Kleinkindertarifung. Die Durchschnittstarife lagen hier bei rund Fr. 95.- und standen Vollkosten von Fr. 103.- im Schnitt gegenüber.

Aus der Analyse geht hervor, dass in den von uns untersuchten Krippen der öffentlichen Hand bzw. mit öffentlicher Defizitgarantie keine Quersubventionierung zwischen den Maximaltarifen und subventionierten Tarifen festgestellt werden konnte⁵.

Eklatante Tarifunterschiede

Die gemäss unserer Untersuchung sehr unterschiedlichen Kosten je Krippenplatz spiegeln sich auch bis zu einem gewissen Grad in den Tarifen wider. Der Tarifvergleich der Preisüberwachung zu den Maximaltarifen der Kinderkrippen in den Kantonshauptorten zeigt denn auch sehr uneinheitliche Maximaltarife (vgl. nachfolgende Abbildung).

¹ Die Begriffe Krippen und Kindertagesstätten werden hier synonym verwendet.

² Krippentarife werden oft abgestuft nach dem Einkommen und/oder je nach Wohnort der Eltern. Hier wurden lediglich die Maximaltarife zu Lasten der Eltern mit den Kosten der Institution verglichen.

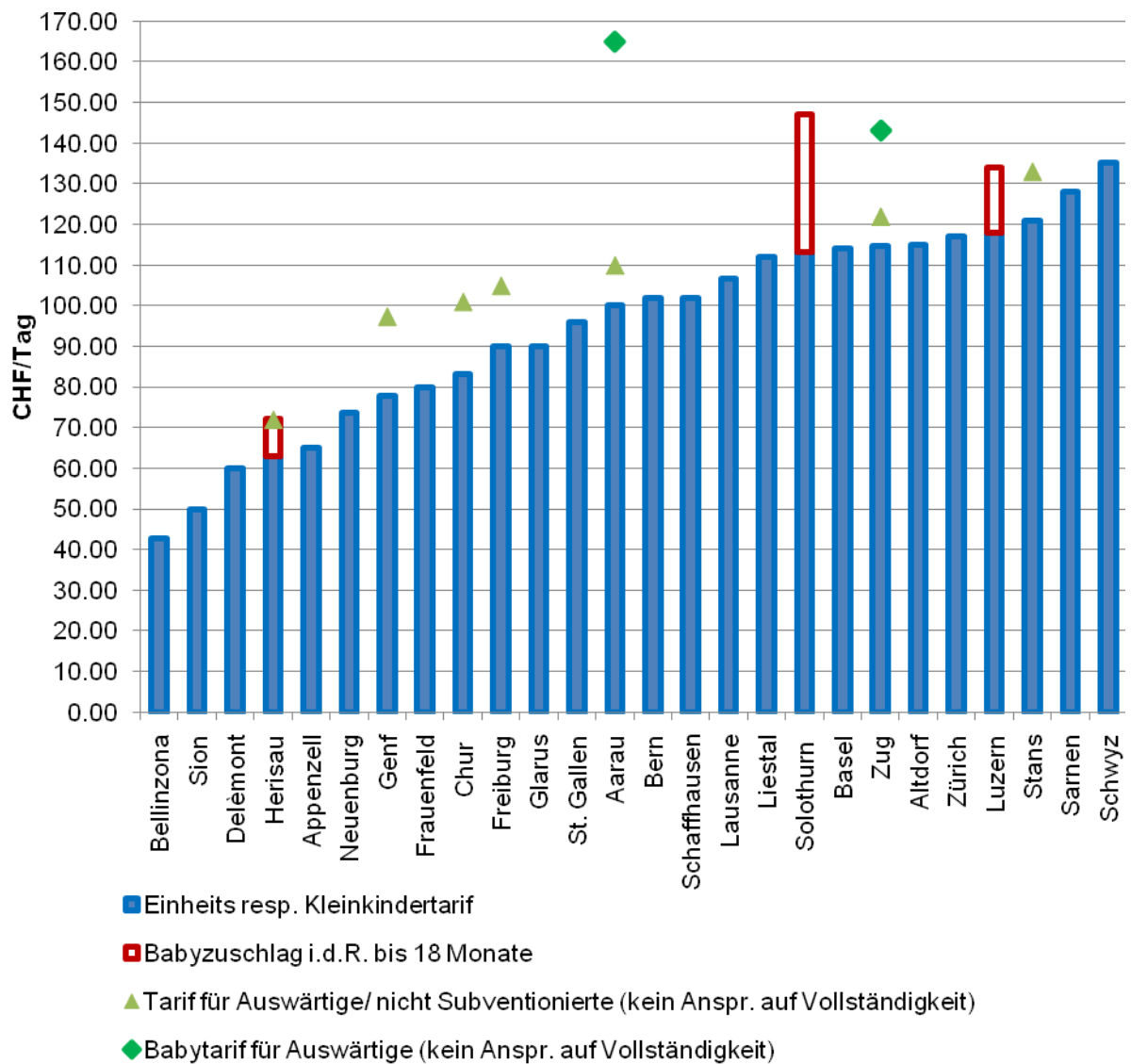
³ Für detailliertere Angaben verweisen wir auf den Bericht, welcher auf unserer Website www.preisueberwacher.admin.ch unter „Dokumente“/ „Publikationen“/ „Studien & Analysen“/ 2011 aufgeschaltet ist. Übersetzungen dieses Berichts auf Französisch und auf Italienisch werden folgen.

⁴ Ohne krippenspezifische Angaben wurde ein um 50% erhöhter Personalbedarf angenommen.

⁵ Trotzdem sind in dieser Untersuchung gewisse Quersubventionierungen festgestellt worden: Subventionierte Plätze in der Stadt Zürich etwa können in privaten Krippen von der öffentlichen Hand teilweise zu günstigeren Konditionen eingekauft werden als diese den Maximaltarif zahlenden Eltern auf dem privaten Krippenmarkt angeboten werden (können). Auch wenn dies aus Sicht der Eltern stossend ist; dies stellt jedoch keinen Preismissbrauch nach Preisüberwachungsgesetz dar.



Neun Städte legen die Elternbeiträge über kommunale Tarifreglemente fest, 4 Hauptorte kennen eine Genehmigungspflicht durch die Kommune (abgebildet wurde nachfolgend der Tarif je einer dieser Krippen) und 2 Hauptorte sind in ein kantonales Tarifmodell eingebunden. Bei 3 Kommunen sind Maximaltarife festgelegt worden, für 8 Hauptorte sind keine Vorgaben bei den (Maximal-)Tarifen bekannt. Hier wurde als Vergleichswert der Tarif je einer Krippe zufällig ausgewählt.



Internetrecherche basierend auf Angaben der Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie: Massnahmen der Kantone und Gemeinden» SECO/BSV

Abbildung 1: Maximaltarife pro Tag für Kinderkrippen in den Kantonshauptorten (Quelle: eigene Auswertung basierend auf der Datenbank der Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie: Massnahmen der Kantone und Gemeinden» von SECO und BSV, sowie Internetrecherchen)



Die grosse Bandbreite bei den Tarifen kann einerseits durch unterschiedliche Formen der Mitfinanzierung durch die öffentliche Hand zustande kommen (unterschiedlich hohe Betriebsbeiträge an die Institution und/oder verschieden hohe Betreuungsbeiträge an die Eltern), andererseits aber auch durch unterschiedliche Kosten pro Platz.

Dass sich Ansprüche an Effizienz und Wirtschaftlichkeit bei Krippen nicht auszuschliessen brauchen, beweisen die Spitäler. Hier gehören Tarifvergleiche und Wirtschaftlichkeitsprüfungen schon seit längerem zum Alltag. Auch hier handelt es sich um Tätigkeiten, in denen die Qualität der erbrachten Dienstleistung für das Wohl der Kunden von entscheidender Bedeutung ist.

Tagesansätze von 80 Franken pro Tag in privaten Krippen in urbanem Umfeld wurden auch von den Krippen selber als profitabel eingeschätzt. An vergleichbaren Standorten werden zwar teilweise wesentlich höhere Tagesansätze (in der Grössenordnung von 130 Franken) verrechnet, was allerdings keinen Preissmissbrauch darstellt. Wenn es keine Ausweichmöglichkeit gibt, die eine individuelle Kosten/Nutzen-Abwägung erlaubt, ist diese Situation für Eltern, die den Maximaltarif bezahlen, sicher unbefriedigend.

Tendenziell zeigte die Analyse bei privaten Krippen eine eher günstigere Kostenstruktur. Die Studie war allerdings nicht auf die Beantwortung dieser Fragestellung ausgelegt und die Stichprobe ist zudem deutlich zu gering, um hierzu aussagekräftige Schlüsse zu ziehen. Nichtsdestotrotz lässt sich aufgrund der von uns eingesehenen Daten nicht ausschliessen, dass mancherorts etwa beim Bau oder der Ausrüstung öffentlicher Krippen mit unnötig grosser Kelle angerichtet wird.

Uneinheitliches Leistungsangebot

Die Preisüberwachung ist sich bewusst, dass flächendeckende Tarifvergleiche auf Grund der sehr heterogenen Vorgaben sehr problematisch sind. Höchstens auf kommunaler oder allenfalls kantonaler Ebene sind aussagekräftige Vergleiche möglich. Eine solche Vergleichbarkeit könnte für die öffentliche Hand bei der Ausarbeitung von Leistungsverträgen oder der Festlegung von kommunalen Tarifreglementen von Vorteil sein. Da Qualitätsvorgaben Kostenfolgen haben, ist die Förderung des Wettbewerbs durch den direkten Vergleich von Best Practice-Beispielen über die Gemeindegrenzen hinweg ein wichtiges Mittel. **Einheitlichere Qualitätsstandards führen zu besserer Vergleichbarkeit und fördern damit auch den Wettbewerb zwischen Angeboten verschiedener Standorte.**

Die bereits in mehreren Städten diskutierte Einführung von Subjektfinanzierungsbeiträgen, wie sie in Luzern bereits in einem Pilot getestet werden, soll die Wahlmöglichkeit der Eltern stärken. Die Stadt Luzern stellte nach einem Jahr nicht überraschend fest, dass Eltern Einrichtungen, die eine gute Qualität bieten, ihren Bedürfnissen gerecht werden und finanzierbar sind, bevorzugen⁶, und dass Kitas mehr und mehr zu Dienstleistungsunternehmen werden, die sich im Markt positionieren müssen. Es scheint den Eltern also wichtig zu sein, eine individuelle Kosten-Nutzen-Abwägung bei der Wahl einer Kindertagesstätte vornehmen zu können. Dies entspricht auch dem Willen des Bundesrates. Er nannte beim Start des Pilotprojekts Betreuungsgutscheine die Förderung des Wettbewerbs zwischen den Anbietern und die Einbringung neuer Dynamik ins System der familienergänzenden Kinderbetreuung als Ziel.⁷

Aus diesen Gründen würde die Preisüberwachung zur Verbesserung der Transparenz harmonisierte Vorgaben und Mindeststandards als Basis für eine überregionale Vergleichbarkeit der Tarife begrüssen.

⁶ Stadt Luzern - Kommunikation: „Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern: Fazit nach einem Jahr“, Medienmitteilung vom 19. April 2010.

⁷ Medieninformation vom Eidgenössischen Departement des Innern vom 30.8.2007: „Familienergänzende Kinderbetreuung: Finanzhilfen an Pilotprojekte zur Einführung von Betreuungsgutscheinen“, Internetdatei: <http://www.bsv.admin.ch/aktuell/medien/00120/index.html?lang=de&msg-id=14216>



Fazit

Der Preisüberwacher hat keinen Preismissbrauch im Sinne des Preisüberwachungsgesetzes festgestellt. Jedoch ist er auf eklatante Unterschiede bei den direkt den voll zahlenden Eltern in Rechnung gestellten Tarifen gestossen. Mögen diese Unterschiede teilweise durch unterschiedliche Subventionierungen zustande kommen, so sind doch andererseits auch Differenzen in den Leistungen bzw. Angeboten ausschlaggebend. Sicher ist, dass solche enorme Tariffdifferenzen für die direkt Betroffenen äusserst störend erscheinen. So wird sich etwa ein Schwyzer oder Solothurner Elternpaar zu Recht fragen, weshalb die Betreuung seines Kindes drei Mal so viel koste wie diejenige eines Kindes in Bellinzona. Einheitliche Vorgaben für die Leistungen tun deshalb dringend Not. Der Preisüberwacher ruft alle Beteiligten dazu auf, Schritte in diese Richtung zu machen. Dies würde es auch erlauben, der Frage nach der Effizienz – bei geforderter Qualität – nachzugehen. Die Entwicklungen im Gesundheitswesen könnten hier aus unserer Sicht als Inspiration und Richtschnur dienen.

[Stefan Meierhans, Catherine Josephides Dunand]

Zusätzliche Auskünfte:

Stefan Meierhans, Preisüberwacher, Tel. 031 322 21 02



Crèches: tarifs comparables à l'ordre du jour

Les crèches publiques subventionnées ne peuvent pas facturer des tarifs qui dépassent les frais effectifs. Une enquête effectuée auprès d'un échantillonnage de 28 garderies⁸ montre que ce principe est respecté. Les coûts effectifs se situent même au-dessus des tarifs maxima. La Surveillance des prix a également rassemblé les tarifs 2011 des principaux chefs-lieux cantonaux. Le résultat révèle un grand éparpillement des valeurs au niveau des tarifs maxima. L'harmonisation des exigences ainsi que des standards minima seraient donc souhaitables pour permettre une comparaison des tarifs maxima au niveau national.

La Surveillance des prix reçoit régulièrement des plaintes concernant le niveau des tarifs dans les crèches. La question de savoir dans quelle mesure les tarifs maxima⁹ d'une crèche reflètent les coûts totaux devrait être clarifiée par une analyse détaillée: si ces tarifs *de crèches publiques subventionnées ou avec garantie de déficit* devaient dépasser de beaucoup les coûts totaux respectifs, on devrait parler de subvention croisée abusive. Les parents qui n'ont pas droit à une subvention devraient alors participer financièrement au subventionnement des autres. Une telle situation n'est pas acceptable du point de vue de la Surveillance des prix *pour les crèches publiques subventionnées ou avec garantie de déficit*. Par contre, les crèches privées sont en principe libres de fixer elles-mêmes les tarifs et de générer un bénéfice.

Pas d'abus de prix

Dans le cadre de l'analyse¹⁰, neuf des 28 crèches soumises à l'enquête disposent de tarifs spéciaux pour les nourrissons et de tarifs plus bas pour les enfants en bas âge. Dans ces 9 crèches, les coûts moyens d'une place pour un nourrisson s'élevaient à Fr. 142.- par jour¹¹, le tarif moyen maximum se situant à Fr. 130.-. Pour les enfants en bas âge, les coûts moyens se chiffraient à Fr. 105.- et le tarif moyen maximum à Fr. 106.-. S'agissant des tarifs pour enfants en bas âge, il y avait apparemment un rapport très étroit entre les coûts totaux et les tarifs maxima calculés. Dix-neuf des 28 crèches de l'échantillon ne différencient pas les tarifs pour nourrissons et ceux pour enfants en bas âge. Les tarifs moyens s'élevaient ici à Fr. 95.- et les coûts totaux se montaient à Fr. 103.- en moyenne.

Il ressort de l'analyse qu'aucune subvention croisée entre les tarifs maxima et les tarifs subventionnés n'a pu être décelée dans les crèches publiques subventionnées ou avec garantie de déficit soumises à l'enquête¹².

Différences de tarif flagrantes

Les coûts très différents par place en crèche révélés par notre enquête se reflètent aussi dans une certaine mesure dans les tarifs. La comparaison tarifaire de la Surveillance des prix sur les tarifs maxima des crèches dans les chefs-lieux montre ainsi des tarifs maxima disparates (voir graphique plus loin).

⁸ Les notions de crèches et de garderies sont ici utilisées comme synonymes.

⁹ Les crèches sont souvent classées selon le revenu et/ou le domicile des parents. Ici, on compare uniquement les tarifs maxima à la charge des parents avec les coûts de l'institution.

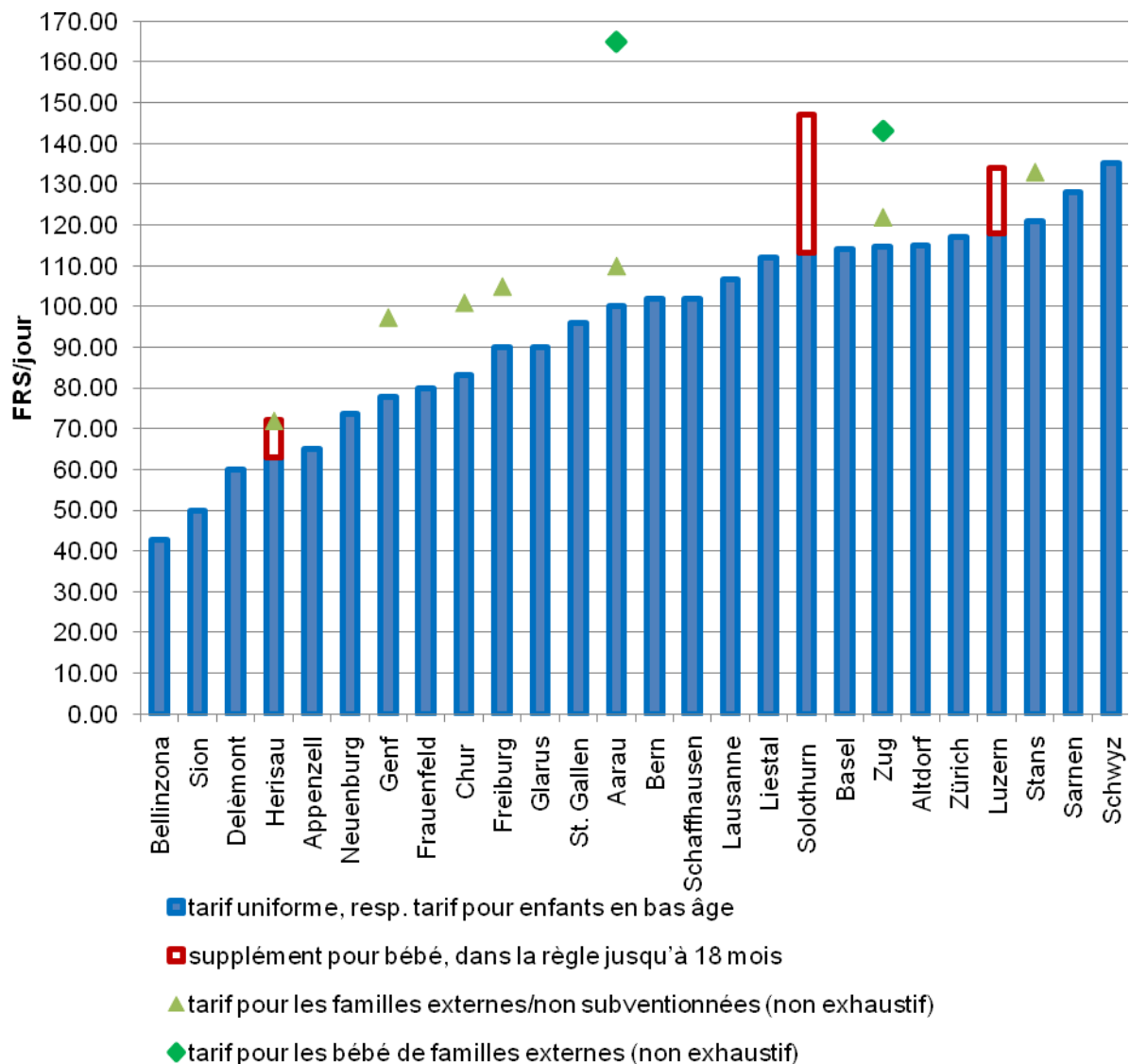
¹⁰ Pour plus de renseignements, nous renvoyons au rapport publié sur notre site Internet www.preisüberwacher.admin.ch sous „Documentation“/ „Publications“/ „Etudes & Analyses“/ 2011. Des traductions de ce rapport en français et en italien suivront.

¹¹ Sans indications spécifiques de la crèche, nous avons admis un besoin en personnel de 50 % supérieur.

¹² Nous avons malgré tout identifié dans cette enquête certaines subventions croisées: les places subventionnées en Ville de Zurich sont en partie meilleures marché dans les crèches privées subventionnées que celles qui sont (peuvent) être proposées sur le marché des crèches privées aux parents payant le tarif maximum. Même si cela peut paraître choquant du point de vue des parents, cela ne constitue pourtant pas un abus de prix au sens de la loi sur la surveillance des prix.



Neuf villes prévoient que les contributions des parents sont fixées dans des règlements tarifaires communaux, 4 chefs-lieux connaissant un système d'autorisation par la commune et 2 chefs-lieux les reliant à un modèle de tarif cantonal. 3 communes ont établi des tarifs maxima, tandis que pour 8 chefs-lieux, il n'existe pas de conditions préalables à la fixation des tarifs (maxima). Nous avons pris ici comme valeur comparative le tarif d'une crèche de façon aléatoire.



Source : plate-forme d'information « Conciliation travail-famille » SECO/OFAS

Graphique 1: Tarifs maxima par jour dans les crèches des principaux chefs-lieux cantonaux (Source: propre évaluation basée sur la banque de données de la plate-forme d'information «Conciliation travail-famille: Mesures cantonales et communales» du SECO et de l'OFAS, ainsi que recherches sur Internet)

On peut expliquer la grande variation des tarifs, d'une part au travers des différentes formes de subventionnement public (subventions élevées d'exploitations à l'institution et/ou importantes contributions aux frais de garde payées aux parents), mais également au travers des coûts différents par place.



Les exigences de rendement et de productivité ne doivent pas être exclues des crèches, comme le démontrent les hôpitaux, secteur dans lequel depuis longtemps déjà les comparaisons tarifaires et les contrôles de la gestion financière font partie du quotidien. C'est également un domaine d'activités dans lequel la qualité de la prestation est d'une importance décisive pour le bien des patients.

Des tarifs journaliers de 80 francs par jour dans des crèches privées en milieu urbain sont considérés comme rentables, y compris par les crèches elles-mêmes. Certes, des tarifs journaliers sensiblement plus élevés sont facturés dans des lieux comparables (d'un ordre de grandeur de 130 francs), ce qui ne constitue cependant pas un abus de prix. Il est certain que pour les parents qui n'ont pas d'alternative et qui paient le tarif maximum, la situation qui consiste à évaluer individuellement les coûts et les besoins n'est pas satisfaisante.

L'analyse a révélé la tendance à une structure de coûts plus favorable dans les crèches privées. Le but de l'étude n'était cependant pas de répondre à cette problématique. L'échantillon était en outre trop restreint pour pouvoir en tirer des conclusions significatives. Sur la base des données qui nous ont été soumises, on ne peut néanmoins pas exclure que dans certains endroits, on en ait un peu trop fait au moment de l'aménagement ou de l'équipement de crèches publiques.

Prestation de service inégale

La Surveillance des prix est consciente que des comparaisons de tarif à l'échelle nationale sont très problématiques en raison du caractère largement hétérogène des données. On peut tout au plus faire des comparaisons valables au niveau communal ou cantonal. Une telle comparabilité pourrait constituer un avantage dans le secteur public, notamment par l'élaboration de contrats de prestation ou l'instauration de règlements tarifaires communaux. Comme les directives de qualité ont des conséquences sur les coûts, il est important de pouvoir comparer directement les meilleurs exemples de la pratique au-delà des frontières communales, ce qui aura pour effet de promouvoir la concurrence.

Des standards uniformes de qualité induisent une meilleure comparabilité et stimulent la concurrence entre les offres des différents sites.

L'introduction actuellement discutée dans plusieurs villes de contributions de financement par sujet, comme elle a déjà été testée à Lucerne dans un projet pilote, devrait permettre aux parents d'avoir un choix plus large. C'est sans surprise que la Ville de Lucerne a constaté après une année, que les parents privilégient les établissements qui offrent une bonne qualité de prestations, répondent à leurs besoins et sont abordables financièrement¹³, et que les crèches se transforment de plus en plus en entreprises de services devant se positionner sur le marché. Il est donc important pour les parents, lors du choix d'une crèche, de pouvoir faire une estimation individuelle des coûts et des besoins. Cela correspond également à la volonté du Conseil fédéral, qui, en faisant démarrer des projets pilotes en vue de l'introduction de bons de garde, s'est fixé comme buts de promouvoir la concurrence entre les prestataires et d'insuffler une nouvelle dynamique dans le système de l'accueil extra-familial des enfants¹⁴.

Pour ces raisons, la Surveillance des prix saluerait une amélioration de la transparence, une harmonisation des exigences ainsi que l'instauration de standards minima comme base pour une comparabilité nationale des tarifs.

¹³ Ville de Lucerne – Communication: „Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern: Fazit nach einem Jahr“, Communiqué de presse du 19 avril 2010.

¹⁴ Point de presse du Département fédéral de l'intérieur du 30.8.2007: „Accueil extra-familial des enfants: des aides financières pour des projets pilotes en vue de l'introduction de bons de garde“, adresse Internet: <http://www.bsv.admin.ch/aktuell/medien/00120/index.html?lang=fr&msg-id=14216>.



Conclusion

Le Surveillant des prix n'a pas constaté d'abus de prix au sens de la loi sur la surveillance des prix. Il a cependant observé des différences flagrantes au niveau des tarifs facturés aux parents payant le maximum. Si ces différences proviennent en partie des subventionnements, elles proviennent également du fait qu'il existe plusieurs sortes de prestations, respectivement d'offres. Il est certain que de si grandes différences de tarifs apparaissent particulièrement choquantes pour les personnes directement concernées. Ainsi un couple schwytois ou soleurois peut à juste titre se demander pourquoi la prise en charge de son enfant coûte trois fois plus que celle d'un enfant à Bellinzona. Il est donc urgent d'uniformiser les directives sur les prestations. Le Surveillant des prix appelle toutes les parties concernées à faire des pas dans cette direction. En exigeant plus de qualité, cela permettrait également d'approfondir la question sous l'angle du critère de l'efficacité. Les développements dans le domaine de la santé pourraient ici, de notre point de vue, servir d'inspiration et de fil conducteur.

[Stefan Meierhans, Catherine Josephides Dunand]

Informations supplémentaires:

Stefan Meierhans, Surveillant des prix, tél. 031 322 21 02



Tariffe comparabili per gli asili nido: una necessità sempre più sentita

Gli asili nido sovvenzionati dall'ente pubblico non possono fatturare tariffe superiori ai costi effettivi. Un'inchiesta effettuata su un campione di 28 asili nido¹⁵ dimostra che questa norma è rispettata: i costi effettivi sono persino superiori alle tariffe massime. La Sorveglianza dei prezzi ha inoltre esaminato le tariffe applicate nel 2011 nei capoluoghi cantonali. Dai risultati emerge una grande diversità a livello di tariffe massime. È quindi auspicabile armonizzare le direttive e gli standard minimi per permettere un confronto delle tariffe massime a livello nazionale.

La Sorveglianza dei prezzi riceve regolarmente reclami concernenti gli importi delle tariffe negli asili. Un'analisi dettagliata dovrebbe permettere di precisare in che misura le tariffe massime¹⁶ di un asilo nido rispecchiano i costi totali: se queste tariffe per asili nido pubblici sovvenzionati o con copertura del deficit dovessero essere di molto superiori ai costi totali, ci troveremmo di fronte a sovvenzioni incrociate abusive. I genitori che non hanno diritto a una sovvenzione contribuirebbero così al finanziamento degli altri, ciò che dal punto di vista della Sorveglianza dei prezzi non è accettabile. Gli asili nido privati sono invece liberi di fissare autonomamente le tariffe e di conseguire un profitto.

Nessun abuso di prezzo

Nove dei 28 asili esaminati nel quadro di questa analisi¹⁷ praticano tariffe speciali per i lattanti e tariffe più basse per gli altri bambini. In media, in questi nove asili nido un posto per un lattante costa 142 franchi al giorno¹⁸, mentre la tariffa massima media è di 130 franchi. Il costo medio per un bambino è risultato pari a 105 franchi, a fronte di una tariffa massima media di 106 franchi. Per quanto riguarda queste tariffe, è emersa chiaramente anche una stretta correlazione tra i costi complessivi esaminati e le tariffe massime. 19 dei 28 asili presi in esame non praticano tariffe diverse per lattanti e bambini, la tariffa media è risultata pari a circa 95 franchi rispetto a costi complessivi che raggiungono in media i 103 franchi. Al termine dell'analisi non è stato riscontrato alcun sovvenzionamento trasversale tra le tariffe massime e le tariffe sovvenzionate negli asili pubblici e/o negli asili che beneficiano di garanzie del deficit¹⁹.

Differenze eclatanti

La marcata disparità dei costi per un posto all'asilo emersa dalla nostra inchiesta si riflette in una certa misura anche nelle tariffe. Anche dal confronto svolto dalla Sorveglianza dei prezzi tra le tariffe massime degli asili nido nei capoluoghi cantonali emergono infatti tariffe massime altrettanto diverse (cfr. grafico sottostante).

Nove città fissano i contributi mediante regolamenti tariffari comunali, 4 capoluoghi prevedono l'obbligo di autorizzazione da parte del Comune (qui di seguito è stata indicata la tariffa per ognuno di questi asili), mentre 2 capoluoghi fanno riferimento a un unico modello tariffario cantonale. In 3 Comuni sono state fissate le tariffe massime, mentre in 8 capoluoghi non esistono indicazioni sulle tariffe (massime), così è stata scelta come valore di confronto una tariffa a caso di uno degli asili.

¹⁵ I termini asilo e asilo nido vengono qui impiegati come sinonimi.

¹⁶ Le tariffe degli asili variano spesso in base al reddito e/o al luogo di domicilio dei genitori. In questa sede sono state confrontate soltanto le tariffe massime a carico dei genitori con i costi sostenuti dagli asili.

¹⁷ Per maggiori informazioni rinviamo al rapporto pubblicato sul nostro sito Internet www.mister-prezzi.admin.ch in Documentazione > Pubblicazioni > Studi & analisi > 2011.

¹⁸ In assenza di indicazioni specifiche sugli asili, è stato stimato un aumento del fabbisogno di personale del 50%.

¹⁹ In questa inchiesta sono stati tuttavia riscontrati alcuni sovvenzionamenti trasversali: in certi casi i posti sovvenzionati negli asili privati nella città di Zurigo possono essere ottenuti dall'ente pubblico a condizioni più convenienti rispetto alla tariffa massima fatturata ai genitori sul mercato degli asili privati. Sebbene spiacevole dal punto di vista dei genitori, ciò non costituisce un abuso di prezzo secondo la legge federale sulla sorveglianza dei prezzi.

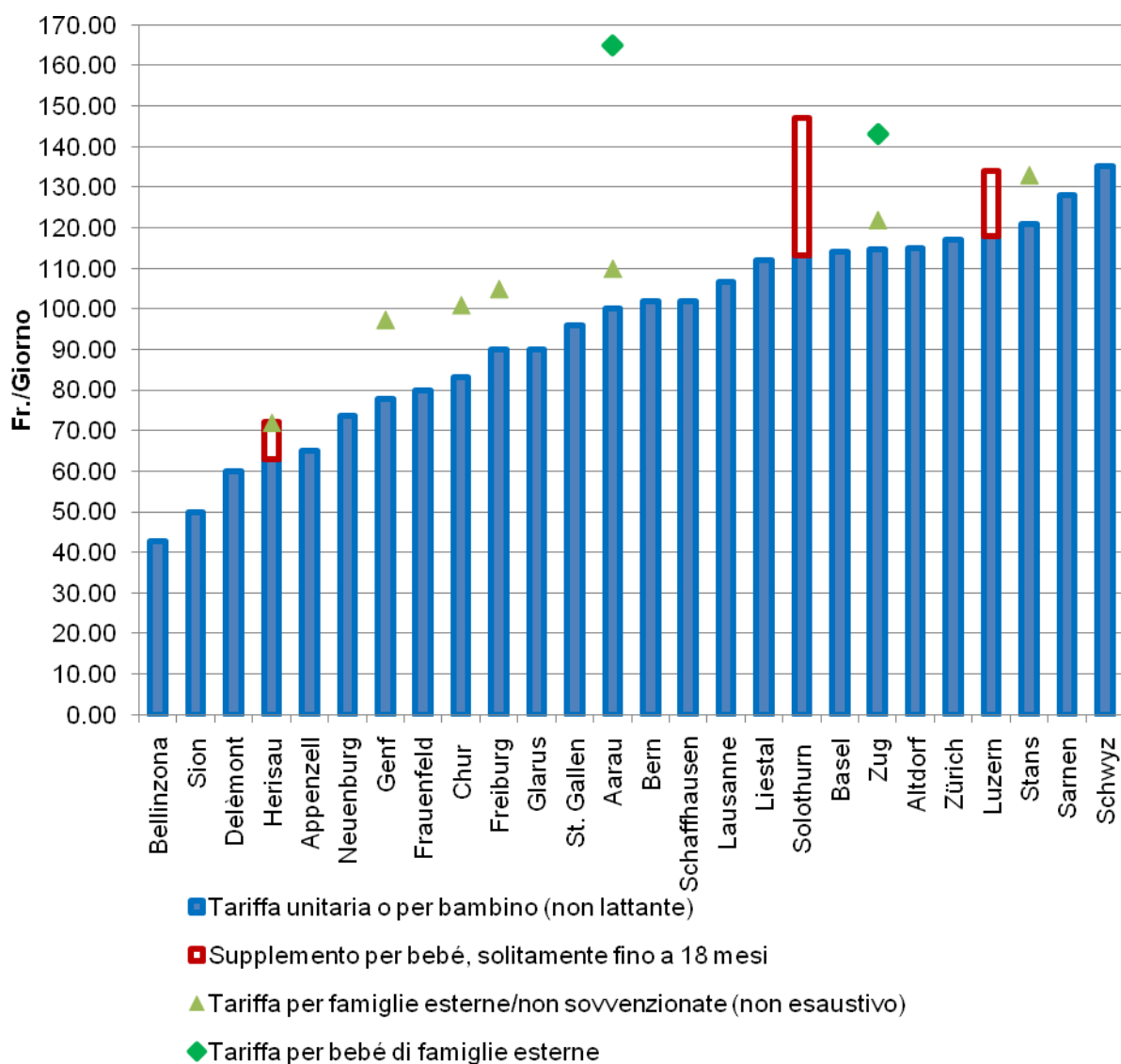


Grafico 1: Tariffa massima giornaliera negli asili dei capoluoghi cantionali (Fonte: elaborazione propria basata su ricerche in Internet e sui dati forniti dalla piattaforma informativa «Conciliabilità tra lavoro e famiglia: provvedimenti dei Cantoni e dei Comuni» della SECO e dell'UFAS)

La grande fascia di fluttuazione delle tariffe dipende in parte dalle diverse forme di cofinanziamento da parte dell'ente pubblico (diversità dei contributi all'istituzione e/o diversità dei contributi ai genitori), in parte però anche dalla diversità dei costi per posto.



Il fatto che le esigenze in materia di efficienza ed economicità vadano prese in considerazione anche nel caso degli asili è dimostrato dal settore ospedaliero, dove i confronti delle tariffe e le verifiche dell'economicità sono da tempo all'ordine del giorno. Anche in questo caso si tratta di attività in cui la qualità del servizio fornito è cruciale per il benessere della clientela.

Tariffe di 80 franchi al giorno negli asili privati dei centri urbani sono state giudicate redditizie anche dagli asili stessi. In località comparabili vengono fatturate talvolta tariffe giornaliere nettamente più alte (dell'ordine di 130 franchi), il che tuttavia non rappresenta un abuso di prezzo. In assenza di alternative che consentano una ponderazione individuale dei costi/benefici, la situazione diventa senz'altro frustrante per i genitori che pagano la tariffa massima.

In base all'analisi, la struttura dei costi negli asili privati risulta tendenzialmente più favorevole. Lo studio tuttavia non era focalizzato su quest'aspetto e il campione è decisamente troppo esiguo per poter trarre conclusioni attendibili. Ciononostante, in base ai dati visionati, sembra che nella costruzione o nella dotazione degli asili pubblici, siano state effettuate molte spese superflue.

Eterogeneità dell'offerta

La Sorveglianza dei prezzi è consapevole del fatto che i confronti capillari delle tariffe sono molto problematici vista l'eterogeneità dei dati. Al massimo è possibile fare confronti attendibili a livello comunale o, eventualmente, cantonale. Una tale comparabilità potrebbe essere vantaggiosa per le autorità pubbliche nell'elaborazione di contratti di prestazione o nella definizione di regolamenti tariffari comunali. Dal momento che le esigenze di qualità si ripercuotono sui costi, la promozione della concorrenza legata al confronto diretto tra esempi di *best practice* anche al di là dei confini comunali rappresenta uno strumento importante. **Standard di qualità più uniformi consentono una migliore comparabilità promuovendo così anche la concorrenza tra le offerte di diversi luoghi.**

L'introduzione di contributi finanziari direttamente ai beneficiari delle prestazioni, già sperimentata a Lucerna nell'ambito di un progetto pilota, dovrebbe ampliare le possibilità di scelta dei genitori. A un anno di distanza, la città di Lucerna ha constatato senza stupore che i genitori preferiscono le strutture che offrono dei servizi di qualità, che sono finanziariamente abbordabili e che soddisfano le loro esigenze²⁰ e che gli asili nido stanno sempre più diventando aziende di servizi che devono posizionarsi sul mercato. Sembra dunque che i genitori reputino importante poter fare una ponderazione individuale dei costi/benefici nella scelta di un asilo. Questa posizione è condivisa anche dal Consiglio federale il quale, all'avvio di progetti pilota per l'introduzione di buoni di custodia, ha dichiarato che l'obiettivo era e resta quello di incentivare la concorrenza tra i fornitori, dando una nuova dinamica al sistema della custodia dei bambini complementare alla famiglia²¹.

Per queste ragioni, e ai fini di una maggiore trasparenza, la Sorveglianza dei prezzi sarebbe favorevole a introdurre direttive armonizzate e standard minimi come base per la comparabilità delle tariffe a livello interregionale.

²⁰ Stadt Luzern - Kommunikation: "Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern: Fazit nach einem Jahr", comunicato stampa dal 19 aprile 2010.

²¹ Informazione ai media del Dipartimento federale dell'interno del 30.8.2007: "Custodia di bambini complementare alla famiglia: aiuti finanziari a progetti pilota per l'introduzione di buoni di custodia", file Internet: <http://www.bsv.admin.ch/aktuell/medien/00120/index.html?lang=it&msg-id=14216>



Conclusione

Il Sorvegliante dei prezzi non ha constatato alcun abuso di prezzo ai sensi della legge federale sulla sorveglianza dei prezzi. Ha rilevato tuttavia differenze eclatanti nelle tariffe fatturate direttamente ai genitori che pagano la tariffa intera. Sebbene tali differenze siano in parte dovute a sovvenzionamenti diversi, anche le differenze a livello di prestazioni offerte sono determinanti. In ogni caso, è certo che le enormi differenze tariffarie sono estremamente spiacevoli per i diretti interessati. Una coppia di genitori che vive a Svitto o a Soletta, per esempio, si domanderà giustamente perché deve pagare un posto all'asilo per il proprio figlio tre volte di più rispetto a una coppia di genitori di Bellinzona. È quindi urgentemente necessario uniformare le direttive per questo genere di servizi. Il Sorvegliante dei prezzi esorta tutte le parti coinvolte a fare dei passi in questa direzione. Ciò consentirebbe anche, in presenza della qualità richiesta, di approfondire la questione dell'efficienza. Dal nostro punto di vista, gli sviluppi osservati nel settore sanitario potrebbero fungere da modello e da riferimento.

[Stefan Meierhans, Catherine Josephides Dunand]

Ulteriori informazioni:

Stefan Meierhans, Sorvegliante dei prezzi, tel. 031 322 21 02



2. KURZMELDUNGEN/ BREFS/ IN BREVE

Interessantes Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zu einem Tarmed-Taxpunktwert einer Privatklinik

Im Urteil vom 9. März 2011 hat das Bundesverwaltungsgericht einige Prinzipien festgehalten, aufgrund welcher Tarmed-Taxpunktwerte (TPW) für die ambulanten Leistungen einer Privatklinik bestimmt werden können. Demnach kann der TPW eines privaten Spitals nicht aufgrund des Vergleichs mit demjenigen der öffentlichen Spitäler bestimmt werden, wenn diese einen wegen Subventionen zu tiefen TPW ausweisen. Der TPW eines privaten Spitals kann aber auch nicht aufgrund des Vergleichs mit demjenigen von anderen Privatspitälern bestimmt werden, wenn die Referenzkliniken über ein zu enges Leistungsspektrum verfügen. Das Bundesverwaltungsgericht kommt jedoch zum Schluss, dass der Vergleich mit dem vereinbarten TPW der freipraktizierenden Ärzte aus verschiedenen Gründe gerechtfertigt ist und hat deshalb den TPW der Privatklinik aus nachfolgenden Überlegungen gleich hoch festgesetzt wie derjenige der kantonalen Praxisärzte: „Es ist davon auszugehen, dass die freipraktizierenden Ärzte mit den vereinbarten Taxpunktwerten ihre Kosten zu decken vermögen, müssen jene doch unbestrittenermassen ohne Subventionen auskommen und bedeutet die Vergütung der KVG-Leistungen in der Regel die einzige Einnahmequelle. Zudem haben die frei praktizierenden Ärzte in ihrer Gesamtheit einen Taxpunktwert festgelegt, der für sehr viele Fachbereiche gilt (vgl. www.medregom.admin.ch) und daher auch aus dieser Sicht als Vergleichsgrösse geeignet erscheint, zumal er für die frei praktizierende Ärzteschaft in sechs Kantonen zur Anwendung kommt. Es ist somit – entgegen der Ansicht der Beschwerdegegnerin – in keiner Weise ersichtlich, wieso ihr ein höherer Taxpunktwert als den im Kanton St. Gallen frei praktizierenden Ärzten (Fr. 0.82) zugestanden werden sollte, solange sie den konkreten Nachweis der effektiven und notwendigen Kosten nicht erbringt und sich eine Anlehnung an einen anderen Taxpunktwert nicht aufdrängt. Es ist in diesem Zusammenhang noch darauf hinzuweisen, dass bereits in mehreren Kantonen dieselben Taxpunktwerte für die öffentlichen und öffentlich subventionierten Spitäler sowie für die frei praktizierenden Ärzte festgelegt worden sind (vgl. für das Jahr 2008 Basel-Land und Genf [Taxpunktwerte hoheitlich festgesetzt], für das Jahr 2009 Basel-Land [Einigung mit Wirkung ab 1. Juli 2009], Genf und Neuenburg [Taxpunktwerte hoheitlich festgesetzt] und für das Jahr 2010 Aargau, Basel-Stadt, ostschweizer Ärzte und öffentliche Spitäler St. Gallen sowie Uri/Nidwalden/Obwalden [alle mittels Einigung])“ (Bundesverwaltungsgericht, Urteil vom 9. März 2011, C-1390/2008, S. 16).

[Maira Fierri]

Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 50 plus grandes villes de Suisse

Depuis plusieurs années, la Surveillance des prix suit l'évolution des taxes relatives à l'approvisionnement en eau, à l'élimination des eaux usées et à l'élimination des déchets. A ce propos, elle a créé un site internet²² consacré à la comparaison de ces taxes dans les 300 communes suisses les plus peuplées (plus de 5'000 habitants).

En octobre 2006, la Surveillance des prix a publié l'étude « Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 30 plus grandes villes de Suisse »²³, dans laquelle sont présentées les taxes prélevées dans trois types de ménage.

Avec l'étude « [Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 50 plus grandes villes de Suisse](http://www.prisvergleich.ch) », la Surveillance des prix présente aujourd'hui les montants des taxes sur l'eau,

²² <http://www.prisvergleich.ch>

²³ Accessible sur www.monsieur-prix.admin.ch sous Documentation > Publications > Etudes & analyses > 2006 > Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets.



les eaux usées et les déchets dans les 50 plus grandes villes de Suisse pour trois types de ménages, selon les tarifs en vigueur à fin 2010, et montre leur évolution par rapport aux taxes prélevées en 2007.

[Andrea Zanzi]

Confronto delle tasse sull'acqua, le acque luride e i rifiuti per le 50 città svizzere più popolate

Da diversi anni, la Sorveglianza dei prezzi segue l'evoluzione delle tasse per l'approvvigionamento d'acqua, per l'eliminazione delle acque luride e per l'eliminazione dei rifiuti. A questo proposito, è stato creato il sito Internet²⁴ dedicato al confronto di queste tasse tra i 300 comuni svizzeri più popolati (superiore a 5'000 abitanti).

Nell'ottobre 2006, la Sorveglianza dei prezzi ha pubblicato lo studio « Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 30 plus grandes villes de Suisse »²⁵, in cui sono presentate le tasse applicate a tre tipi di economia domestica.

Con lo studio « [Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 50 plus grandes villes de Suisse](http://www.preisvergleiche.preisueberwacher.admin.ch) », la Sorveglianza dei prezzi intende presentare i montanti delle tasse sull'acqua, le acque luride e i rifiuti in vigore nel 2010 nelle 50 città svizzere più popolate per tre tipi di economia domestica, e mostrare la loro evoluzione rispetto alle tasse prelevate nel 2007.

[Andrea Zanzi]

Gebührenvergleich Wasser, Abwasser, Abfall der 50 grössten Städte in der Schweiz

Bereits seit mehreren Jahren beobachtet die Preisüberwachung die Entwicklung der Gebühren für die Wasserversorgung, die Abwasser- und die Abfallentsorgung. Zu diesem Zwecke betreibt sie eine Webseite²⁶, auf welcher die Gebühren der 300 einwohnerstärksten Gemeinden (d.h. mit je über 5'000 Einwohner) verglichen werden.

Im Oktober 2006 hat die Preisüberwachung ihren Bericht „Gebührenvergleich für Wasser, Abwasser und Abfall für die 30 grössten Städte der Schweiz“ publiziert²⁷, in welchem die damals erhobenen Gebühren für drei Haushaltstypen wiedergegeben sind.

Mit der vorliegenden Studie „[Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets pour les 50 plus grandes villes de Suisse](http://www.preisvergleiche.preisueberwacher.admin.ch)“ stellt der Preisüberwacher heute die Wasserversorgungsgebühren sowie die Abwasser- und Abfallentsorgungsgebühren der 50 grössten Schweizer Städte per Ende 2010 dar und zeigt deren Entwicklung gegenüber den 2007 erhobenen Gebühren auf.

[Andrea Zanzi]

3. VERANSTALTUNGEN/HINWEISE

-

²⁴ <http://www.preisvergleiche.preisueberwacher.admin.ch>

²⁵ Accessibile in www.mister-prezzi.admin.ch sotto Documentazione > Pubblicazioni > Studi & analisi > 2006 > Comparaison des taxes sur l'eau, les eaux usées et les déchets.

²⁶ <http://www.preisvergleiche.preisueberwacher.admin.ch>

²⁷ Zu finden unter www.preisueberwacher.admin.ch unter Dokumentation > Publikationen > Studien & Analysen > 2006 > Gebührenvergleich Wasser, Abwasser, Abfall.